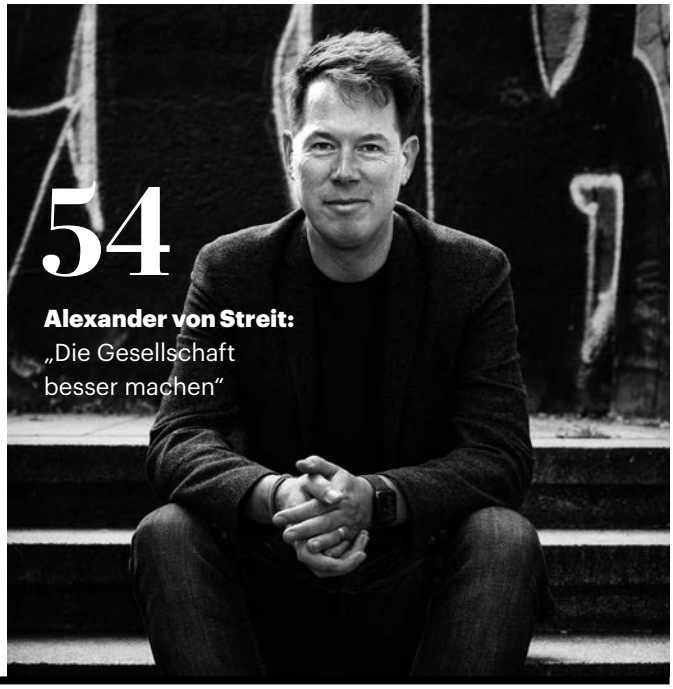
7+8/2023

20
Julia Becker:
„Wir feiern bald Free-Funke-Tag."

44
Chloe Xiang:
„Coden ist eine Sprache."



54
Alexander von Streit:
„Die Gesellschaft besser machen"

Menschen und KI

Die 22-jährige US-Amerikanerin Chloe Xiang hat schon viel erlebt: Sie startete als Modebloggerin, gründete ein feministisches Jugendmagazin, arbeitete als Tech-Autorin für *Vice* und seit kurzem beim *New Yorker*. Sie berichtet unter anderem gern über Künstliche Intelligenz – und erzählt dabei Geschichten von Menschen in einer Welt, die bunt und vielfältig ist.

Text: Anna Friedrich

Stellen Sie sich vor, Sie würden eine Dinner-Party abhalten und dürften jede prominente Persönlichkeit einladen. Wer würde bei Ihnen am Tisch sitzen? Wenn Sie in den 1980ern großgeworden sind, vielleicht Madonna oder Carrie Fischer alias Prinzessin Leia aus Star Wars. Die in den 1990ern Sozialisierten würden wahrscheinlich Britney Spears oder Nirvana an den Tisch bitten. Chloe Xiang, 22, hat da ihre eigenen Vorstellungen: Ihre Traumgäste sind Maggie Nelson, Toni Morrison, Jia Tolentino und Anne Carson. Xiang gehört zur Generation Z, und die mag es intellektuell: Die genannten Damen sind US-amerikanische Autorinnen. Toni Morrison beispielsweise erhielt vor 30 Jahren als erste afroamerikanische Autorin den Literaturnobelpreis, Maggie Nelson schreibt über transformative Gendertheorie. „Die vier sind meine Idole", sagt Chloe Xiang. Was sie am meisten an ihnen schätzt: ihre Fähigkeit, nicht nur Schriftstellerinnen zu sein, sondern auch in der feministischen Bewegung und als Frauen in ihrem jeweiligen Bereich etwas zu verändern und sich abzuheben.

Xiang ist US-Amerikanerin, aufgewachsen in New Jersey und seit vier Jahren in New York City zu Hause. Mit ihren 22 Jahren hat sie es definitiv geschafft, sich von anderen Nachwuchsjournalisten abzuheben. Die Liste ihrer Tätigkeiten ist lang: Als Siebtklässlerin startete sie den Modeblog *The Mega Babe*, auf dem sie Outfits zeigt, Styling-Tipps gibt und selbstgemachte Fotos teilt. Auf Youtube nahm sie als Jugendliche ihre Follower mit zur New York Fashion Week, stellte Street-Styles aus der Millionenmetropole vor und filmte ihren Alltag. In der zehnten Klasse gründete sie das feministische Jugendmagazin *Keke*, das sie auch heute noch als Chefredakteurin leitet. Im Dezember 2022 hat Xiang ihren Bachelor in Medien, Kultur und Kommunikation an der New York University mit summa cum laude abgeschlossen – und ganz nebenbei für eine Modestylistin gearbeitet, Supermodel Karlie Kloss fotografiert, ihren Blog vorangetrieben und einen Gastbeitrag für die US-Zeitschrift *Teen Vogue* geschrieben, in dem sie ihre Identität reflektiert.

KI-Fälschung sorgt für Aufsehen

Bis vor kurzem arbeitete Xiang als Journalistin bei *Motherboard*, der Tech-Sparte des US-Lifestylemagazins *Vice*. Das machte zuletzt mit einer Insolvenz Schlagzeilen – und auch Xiang streicht die Segel nach nur einem Dreivierteljahr. Ihre neue Station ist das Magazin *New Yorker*, bei dem sie jetzt die Social-Media-Kanäle betreut. Bei *Vice* berichtete sie etwa darüber, dass in China ein Mann festgenommen wurde, der mithilfe von Chat-GPT eine Nachricht über einen Zugunfall mit neun Toten verbreitet haben soll – eine Falschmeldung. Der Fall sorgte für Aufsehen, weil er die erste Festnahme in der Volksrepublik war, die in Zusammenhang mit dem Missbrauch von KI steht. Xiang ordnete neue Entwicklungen ein, zum Beispiel den KI-Chatbot Chaos-GPT, der Follower auf Twitter sammelt, um sie zu manipulieren und zu kontrollieren.

Foto: privat

„Am Ende ist Coden eine Sprache – genau wie Englisch, nur eben mit Zahlen."

Xiangs Einschätzung: Gefahr droht keine. Und sie erklärt, wie der Algorithmus der Suchmaschine Google funktioniert und wie sich Google mit digitalen Anzeigen ein Monopol geschaffen hat. Besonders beliebt war ihr Artikel über digitale Sweatshops, in dem sie über Arbeiter in Niedriglohnländern berichtet, die zum Beispiel Facebook-Posts nach Gewalt-Videos und pornografischen Fotos durchsuchen, sie löschen und damit den Facebook-Algorithmus trainieren, solche Inhalte besser filtern zu können.

Dass Xiang mal über Chatbots und Künstliche Intelligenz schreiben würde, hätte sie sich zwar nie träumen lassen, doch hier schließt sich der Kreis: Sprache ist ihre Leidenschaft, wie nicht zuletzt die Gäste ihrer fiktiven Dinnerparty beweisen. „Am Ende ist Coden eine Sprache – genau wie Englisch, nur eben mit Zahlen", sagt die Journalistin. Schon in der neunten Klasse beschäftigte Xiang sich erstmals mit Computersprache. „Coden war damals das Ding", erinnert sie sich. „Alle Menschen in meinem Umfeld sagten, dass es eine super Fähigkeit sei, die man haben sollte. Deshalb habe ich es versucht." Versucht ist dabei eher untertrieben: Xiang schaffte es im Jahr 2018 in das Coding-Camp von Supermodel Karlie Kloss „Kode with Klossy". Kloss hatte 2015 das Coden für sich entdeckt, als sie einen Kurs an einer New Yorker Tech-Schule absolvierte – und feststellte, dass es kaum Frauen in dem Bereich gibt. Ein Jahr später rief sie deshalb ihr Coding-Camp ins Leben, wo jeden Sommer 13- bis 18-jährige Mädchen in verschiedenen US-Metropolen das Handwerkszeug der Computersprache lernen, Websites bauen und mit Künstlicher Intelligenz experimentieren. Xiang überzeugte – und kehrte ein Jahr später sogar als Unterstützung der Lehrkräfte zurück. Als sie Kloss zum ersten Mal traf, drückte sie ihr eine Ausgabe ihres Magazins *Keke* in die Hand und beeindruckte damit offenbar. Kloss war so begeistert von der Zeitschrift, dass sie sich dafür sogar selbst von Xiang fotografieren ließ.

„Keine weiblichen Vorbilder"

Bei *Vice* schrieb die 22-Jährige am liebsten über die ethische Diskussion rund um Künstliche Intelligenz. Was darf KI? Wo sollten Regierungen eingreifen? Welche Regulierungen braucht es? Und auch hier zeigt sich, dass es Xiang weniger um den technischen Aspekt dahinter geht als um die Menschen: „Ich spreche mit Künstlern, Forschern und vielen anderen darüber, was sie über KI denken." Dass sie anderen eine Stimme geben will, erklärt sich aus ihrer Biografie. Xiang wuchs als Tochter chinesischer Einwanderer auf und hatte, wie sie sagt, Angst, ihre Stimme zu erheben. Sie berichtet davon, wie sie sich im Unterricht nicht traute, das Wort *Hawaii* auszusprechen und lieber gar nichts sagte – aus Angst, die anderen könnten sich über ihre Aussprache lustig machen. Ihre Eltern konnten ihren chinesischen Akzent beim Englischsprechen nie loswerden, und obwohl Xiang akzentfrei Englisch spricht, gibt es doch den ein oder anderen Begriff, den sie eben etwas anders betont. Hinzu kam, dass sie mit ihren Eltern chinesische TV-Sendungen schaute, während ihre Schulfreundinnen über die neuesten Shows auf Nickelodeon sprachen. „Es hat Jahre gedauert, bis ich erkannt habe, dass Andersartigkeit keine Schwäche, sondern eine Stärke ist – und dass meine Stimme es verdient, gehört zu werden."

Xiang beschreibt sich als ruhiges und reserviertes Mädchen, das lange brauchte, um dazuzugehören. Das überrascht, vor allem mit Blick auf ihre Tätigkeiten. Doch Xiang ist keine typische Influencerin: Auf ihrem Instagram-Account zeigt

FÜR MEHR VIELFALT IN DEUTSCHEN REDAKTIONEN

Auch in den deutschen Medien mangelt es an Vorbildern für junge Frauen wie Chloe Xiang. Das liegt unter anderem daran, dass es in den Redaktionen an Diversität fehlt. So zeichnet eine Befragung von mehr als 2.500 Journalisten im Jahr 2019 ein deutliches Bild: Der Durchschnittsjournalist in Deutschland ist männlich, in seinen frühen Vierzigern, hat mit einiger Wahrscheinlichkeit einen Studienabschluss, ist fest angestellt und sieht sich politisch etwas links der Mitte.

Laut dem Netzwerk Neue deutsche Medienmacher*innen (NdM) hatten im Jahr 2020 nur sechs Prozent der Chefredakteure der reichweitenstärksten Medien einen Migrationshintergrund. Besonders diskriminierte Gruppen sind überhaupt nicht vertreten – kein Chefredakteur ist Schwarz, aus einer muslimisch geprägten Familie oder stammt aus einer den größten Einwandergruppen (türkisch, polnisch, russischsprachig).

Damit sich das ändert, hat NdM einen Diversity-Guide für Medien herausgegeben:
neuemedienmacher.de/wissen-tools/diversity-im-medienhaus

„Ich spreche mit Künstlern, Forschern und vielen anderen darüber, was sie über KI denken."

sie ihre Fotografien ganz ohne Tamtam. Auch ihre Modevideos auf Youtube sind im Vergleich mit denen anderer Creator zurückhaltend. Sie nutzt soziale Medien nicht zum Schaulaufen, sondern um ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. „Ich hatte keine weiblichen Vorbilder", sagt sie. In den sozialen Medien und im Fernsehen gab es niemanden, der aussah wie sie. „Ich habe mich weder als US-Amerikanerin noch als Chinesin gefühlt."

In einem Meinungsbeitrag für die *Teen Vogue* Mitte 2020 verarbeitet sie das Erlebte. Dort schreibt sie: „Seit der Grundschule war ich in den sozialen Medien unterwegs, doch ich sah mich nie repräsentiert. Ich hatte das Gefühl, eine andere Welt zu sehen, eine Welt voller eintönig aussehender Models und stereotyper weiblicher Interessen." Mit ihrem Magazin *Keke* will sie deshalb einen Raum schaffen, in dem „jedes Mädchen einbezogen und jede Stimme vertreten werden kann". *Keke*, was „key key" ausgesprochen wird, ist an die chinesischen Schriftzeichen für *kann* angelehnt. Xiang steuert selbst regelmäßig Artikel bei, hinzu kommt ein Team aus neun Autoren, einer Design-Direktorin und fünf Künstlern. Drei Printausgaben sind bereits erschienen, die Hefte hatten jeweils ein Oberthema: Frauenpower, Innovation und Gemeinschaft. Die gedruckte Ausgabe kostet 30 Dollar, die digitale Ausgabe gibt es für fünf Dollar.

„Ein Ventil"

Xiang will Geschichten erzählen – zum einen als schreibende Journalistin, zum anderen durch die Kameralinse. Sie arbeitet als freie Fotografin in New York City und kommt hier voll auf ihre Kosten: „Die Menschen hier inspirieren mich, ich habe ständig neue Ideen für Fotos und Geschichten." Wie bei ihrem Magazin *Keke* will sie auch vor der Kamera die Vielseitigkeit der Menschen porträtieren, verschiedene Ethnien und Geschlechtsidentitäten zeigen, unterschiedliche Körperformen und Lebensweisen. Sie saugt Geschichten anderer Menschen förmlich auf – und will auch abseits der Arbeit immer mehr dazu lernen. Im vergangenen Jahr hat sie 69 Bücher gelesen, dieses Jahr sind es schon 27. Gerade liest sie *Weather* von Jenny Offill, die sich in einer fiktiven Erzählung mit der Endlichkeit des Lebens und der Klimakrise auseinandersetzt. An der Uni lernte sie im Fach Medienwissenschaften die Geschichte vierer afroamerikanischer Frauen kennen, die sich im 19. Jahrhundert für mehr Rechte einsetzten. Daraus machte sie nicht nur eine Website, um die Geschichte der Frauenrechtlerinnen zu erzählen, sondern berichtete in ihrem Magazin *Keke* über die Ungleichheit zwischen Schwarzen und Weißen Frauen.

Xiang setzt auf einen crossmedialen Mix – von Print über Online, Video und Social Media ist alles dabei. Als Teil der Gen Z kann sie sich ein Leben ohne weltweite Vernetzung gar nicht vorstellen: Mit elf Jahren hatte sie, genau wie alle ihre Freundinnen, einen eigenen Instagram-Account und dokumentierte ihr Leben. Sie fotografierte die Blumen auf dem heimischen Esstisch, schleppte ihre Freundinnen in den Park, um Porträts von ihnen zu schießen. Mit ihren 6.000 Followern teilt sie heute Fotos von Menschen, die ihr auf der Straße begegnen, und zeigt, wie sie das Leben sieht. Und: Instagram öffnet ihr das Tor zur Welt. „Die sozialen Medien waren immer ein Ventil, über das ich mit Menschen auf der ganzen Welt in Kontakt treten konnte. Ich habe es genutzt, um neue Zielgruppen zu erreichen. Das tue ich immer noch."

→ **Anna Friedrich** ist Redakteurin in der Kölner Wirtschaftsredaktion Wortwert.

DIESEN DREI KI-WISSENSCHAFTLERINNEN FOLGT CHLOE XIANG AUF TWITTER:

@emilymbender
Die US-Sprachwissenschaftlerin Emily Bender hat die großen akademischen Namen im Lebenslauf stehen: Berkeley, Stanford, University of Washington. Bender unterrichtet Computerlinguistik und hat zu KI eine dezidiert kritische Meinung.

@timnitGebru
Timnit Gebru lebt in den USA und promovierte an der Elite-Universität Stanford. Sie gründete die Organisation „Black in AI", die sich für mehr Einfluss und Sichtbarkeit Schwarzer Menschen in der KI-Forschung einsetzt. Bis Ende 2020 leitete Gebru bei Google die Abteilung für Ethik in der KI. Gemeinsam mit Margaret Mitchell hatte sie zu einem vorsichtigeren Umgang mit textverarbeitenden KI-Modellen geraten. Heute leitet Gebru das KI-Forschungszentrum DAIR.

@SashaMTL
Sasha Luccioni sitzt an der Schnittstelle von Klimaschutz und Künstlicher Intelligenz. Sie forscht zu nachhaltigen Einsatzgebieten von KI, etwa zu den Umweltauswirkungen von Maschinellem Lernen. Während der Corona-Pandemie hat sie im Rahmen des Projekts „AI for Good" der Vereinten Nationen erforscht, wie KI bei der Bekämpfung der Pandemie helfen kann.